

teilten Privilegien zum Ausdruck kommt. Besonderen Eifer zeigte Herzog Ludwig I. von Bayern, auf den sich die im Titel zitierte Bezeichnung aus BF Nr. 243 bezieht; S. hält daher spätere chronikalische Meldungen über seine Beteiligung an der Nürnberger „Kaiserwahl“ Friedrichs II. im September 1211 für unglaubwürdig.
R. S.

Volker CAUMANN, Die Kreuzzugsmotivation Friedrichs II., *Crusades* 8 (2009) S. 131–172, würdigt Religiosität, Tradition und Herrschaftsauffassung des Kaisers im Vorfeld des Kreuzzugs von 1228; besonders des Petrus von Eboli *Liber ad honorem Augusti* habe seine Entscheidungen beeinflusst.
K. B.

Barbara SCHLIEBEN, *Verspielte Macht. Politik und Wissen am Hof Alfons' X. (1252–1284)* (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel 32) Berlin 2009, Akademie Verl., 346 S., Abb., ISBN 978-3-05-004499-6, EUR 69,80. – Den kastilischen König Alfons X. begleitet in der deutschsprachigen Literatur bislang der Ruf einer immer wieder betonten Realitätsferne. Auch der von der Vf. gewählte Titel ihrer Frankfurter Diss. scheint zunächst mit dieser Charakterisierung zu kokettieren, schwingt doch mit der Konnotation der Verspieltheit im allgemeinen auch die Assoziation des zu Recht erlittenen Verlustes mit. Doch Sch. nutzt die sich anbietende und gleichzeitig changierende Wortsemantik mehr als stilistisches Gliederungselement ihrer Suche nach „Ungeschiedenheit von Wissen und Politik“ am Hofe des Kastiliers, die sie in den Mittelpunkt ihrer auf breites Quellenmaterial gestützten Arbeit rückt. Dem landläufigen Antagonismus, der vermeintlich genuin Politisches von einer kulturell inspirierten Wissenssuche und Wissensanhäufung – im Kapitel „Der König macht ein Buch“ spannt die Autorin einen instruktiven Bogen über das dem weisen König geschuldete wissenschaftliche Wirken am Hofe – gegenüberstellt, begegnet sie mit dem Nachweis, „daß politisches, kulturelles und gesellschaftliches Leben am Hof Alfons' X. keineswegs voneinander getrennt“ waren (S. 25). Den König selbst, bzw. sein uns bekanntes Handeln, so zeigt uns Sch., sehen wir aus der Sicht des im 14. Jh. die *Crónica de Alfonso X.* verfassenden Fernán Sánchez de Valladolid, dem Alfons X. als „politisch ungenügende(r) Herrscher“ (S. 275) als negativer Gegenentwurf zu dessen Urenkel Alfons XI. (1312–1350) diene. Die interessengebundene Darstellung dieses „Mitglied(s) des *Consejo real*, *canciller del sello de la poridad* und *notario mayor*“ (S. 53) in der Mitte des 14. Jh. sollte das historische Urteil über den das Kaisertum anstrebenden Vorfahren des um Legitimität bemühten Alfons XI. entscheidend prägen. Ergänzt wurde dieses Bild der Folgezeit mit der Kritik an der „Förderung von ‚falschem‘, nämlich naturwissenschaftlichen Wissen“ (S. 275), wobei am Ende des 16. Jh. „diese Wissenskritik in einen Kausalzusammenhang mit dem politischen Versagen des Königs“ gesetzt und der politische und der kulturelle Aspekt dieser Herrschaft voneinander geschieden wurden. Hat man in der deutschsprachigen Forschung die Ambitionen auf das Kaisertum überwiegend als marginale Verirrung in der politischen Zielsetzung interpretiert, zeigt Sch., wie sehr die alfonsinische Herrschaft durch das *fecho del imperio* – das Streben nach dem Kaisertitel – auch innerkastilisch auf den